

Eine Mittheilung über geognostische Karten.

Von Pfarrer Probst in Mettenberg.

Die Idee einer geognostischen Karte finden wir schon frühe von dem ideenreichen Justus Möser ausgesprochen. In seinen patriotischen Phantasieen, deren erste Ausgabe 1774 durch seine Tochter besorgt wurde, ist Seite 337 des I. Theils der 3. Auflage das Stück LVIII. enthalten mit der wunderlichen Ueberschrift: „ein Project, das nicht ausgeführt werden wird.“ Der kurze Artikel verdient es in einer Zeit, welche eifrig bemüht ist, das Möser'sche Project auszuführen, in seinem ganzen Umfang abgedruckt zu werden. Es ist in der That überraschend, wie Möser dazumal schon die Bedeutung einer geognostischen Karte, besonders für den Ackerbau, aber auch, wie es scheint, für die Forstcultur und den Bergwerksbetrieb ahnte.

Der Artikel lautet:

„Da wir bald eine neue Karte von hiesigem Hochstift (Osnabrück) erhalten werden, so wäre zu wünschen, dass auch eine dergleichen, worauf nach gehöriger Vergrößerung überall die Beschaffenheit des Bodens angezeigt wäre, verfertigt würde; es könnte solches blos durch Farben geschehen. und zugleich in den Farben wiederum der Unterschied angebracht werden, dass z. B. der beste Waidegrund durch dunkelgrün, der mittlere durch etwas helleres und der schlechteste durch noch helleres angezeigt würde. In der Einfassung, wodurch jede Art des Grünen von dem andern abzusondern, würde durch eine Schattirung von roth, gelb, blau oder schwarz angezeigt. ob Mergel, Sand oder Moor-

grund darunter anzutreffen wäre; und die Vermischung, Verhöhung oder Vertiefung dieser Schattirung würde auch zu gebrauchen sein, die Art des Mergels-, Sandes- oder Moorgrundes anzuzeigen. Auf gleiche Art verführe man mit den Heiden, die etwa mit einer hellen oder dunkelbraunen Farbe angezeigt und durch die Schattirung nach ihrer Erdart unterschieden würden.. Man könnte auch auf jedem Fleck durch Nummern die Tiefe einer jeden Lage, oder deren Abstand von einer gewissen angenommenen Linie, wie auf den Seekarten, bemerken...

Ausser dieser Karte müssen wir noch eine andere haben, worauf die ganze Fläche, so wie sie sich in 6, 7 oder 8 Schuh Tiefe unter der Erde befände, verzeichnet würde, so dass, wenn man die erstere Karte auf die andere legte, man sogleich sehen könnte, wie es in vorgedachter Tiefe beschaffen wäre. Man würde solches durch Erdbohrer bald untersuchen und auftragen können. Aus der Vergleichung dieser beider Karten würden sich vermuthlich viele gute Schlüsse ziehen lassen, besonders wenn die Veränderungen auf der Oberfläche mit sichern Veränderungen auf der Unterfläche übereinkämen. Diese Schlüsse würden uns in der Urbarmachung leiten, und manches, was wir in der Ferne suchen, in der Nähe finden lassen. Man könnte auch solche Karten verschicken und das Urtheil der Forst- und Bergwerksverständigen darüber einholen, besonders wenn noch eine Beschreibung der wilden Gewächse dabei gefügt würde.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Probst J.

Artikel/Article: [Eine Mittheilung über geognostische Karten. 274-275](#)